

N – ein Dorf sucht einen Buchstaben

Von Simon Wälti. Aktualisiert um 07:58 Uhr **36 Kommentare**

Zwei Gemeinden, zwei Ansichten: Während das bernische Bolligen schon die ersten neuen Ortstafeln montiert hat, stemmt sich die Nachbargemeinde Ittigen gegen die neuen Richtlinien des Bundes. Die Harmonisierung der Ortsnamen treibt einen Keil durch die Region.



Bolli(n)gens Gemeindepräsident Rudolf Burger mit der ersten neuen Ortstafel, unten noch die alte Schreibweise.

Bild: Adrian Moser

Richtig

Die folgenden Gemeinden müssen gemäss Swisstopo keine Änderung vornehmen, da sie das nötige «N» bereits in ihren Ortsnamen aufweisen: Radelfingen, Rumendingen, Willadingen, Münchringen, Münsingen, Konolfingen, Walkringen, Allmendingen, Meiringen, Gelterfingen, Amsoldingen, Hilterfingen, Bollodingen. In einer zweiten Phase ab 2011 ändern auch Ortschaften, die keine selbstständige Gemeinde sind. Richigen, ein Teil der Gemeinde Worb, würde in Richingen abgeändert. Vielbringen, das ebenfalls

Der Bund ändert im Kanton Bern Dutzende von Ortsnamen. Ende März ist die Referendumsfrist ungenutzt verstrichen, womit die neuen Richtlinien zur Ortsnamen-Harmonisierung (OHA) automatisch in Kraft gesetzt sind. «Harmonie von Düdingen bis Kreuzlingen – mit einem ‚N‘ wird es gelingen.» Diese Devise des Bundesamtes für Landestopografie, Swisstopo, stösst nicht überall auf Zustimmung. Während Rudolf Burger, Gemeindepräsident von Bolli(n)gen, mit seiner Gemeinde die Pionierrolle übernimmt, will Beat Giauque, Amtskollege aus der Nachbargemeinde Itti(n)gen, die Richtlinien bekämpfen.

Burger nennt verschiedene Gründe für seine positive Haltung: «In einer alten Urkunde von 1180 ist von ‚Bolligin‘ die Rede, noch 182 ist ein Register im Zivilstandsamt als ‚Burger Rodel der Gemeinde Bollingen‘ betitelt. Es geht also darum, Geschichte wieder zu ihrem

zu Worb gehört, braucht den Namen
dagegen nicht zu ändern. Der Muriger
Ortsteil Gümligen würde zu Gümlingen. (wal)

Recht kommen zu lassen.» Zudem habe sich beim Medienrummel
um die Waldfrau gezeigt, dass deutsche Zeitungen oft den Namen
Bollingen verwendet hätten. Er begrüsse darum die Änderungen,
die bis Ende Jahr umgesetzt werden sollen. Natürlich bedeute das

auch Mehrarbeit für die Angestellten der Gemeindeverwaltung: «Das Logo muss geändert werden, es braucht
eine neue Internetadresse, die Beschriftung der Gemeindefahrzeuge muss angepasst werden.» Burger rechnet
mit Kosten von 88000 Franken, die aber im Budget «der gut gestellten Gemeinde» problemlos Platz fänden.

Gegen Namensgleichmacherei

Beat Giaque schüttelt dagegen den Kopf: «Es ist eine Schnapsidee.» Für die ablehnende Haltung nennt er vor
allem einen Grund: Die Verwechslungsgefahr. «Ittingen gibt es schon in der Ostschweiz. Wir sind keine
Kartause. Es braucht keine Namensgleichmacherei.» Den Vorschlag zur Güte der Kantonalen
Nomenklaturkommission, den Zusatz Swisscom in Klammern an den Gemeindennamen anzufügen, lehnt
Giaque ab. «Der Name sollte ein Unikat sein und nicht mit einem Zusatz versehen werden müssen.»

Auch Ostermundigen ist mit dem neuen Namen nicht glücklich: «Ostermundingen, da könnten wir uns ja
gleich Ostermunsachen nennen», ärgert sich Gemeindepräsident Christian Zahler. Der «Bund» legt ihm den
Eintrag aus Meyers Konversationslexikon aus dem Jahr 1888 vor: «Ostermundingen, kleiner Ort in der Nähe
von Bern, bekannt durch die in grossem Massstab ausgebeuteten Sandsteinbrüche, welche (seit 1871) mit der
Bahnhofstation Ostermundingen (Linie Bern–Luzern) durch eine Zweigbahn verbunden sind.» Auch der grosse
deutsche Komponist Johannes Brahms reiste über «Ostermundingen», wenn er von Thun aus seinen Freund
und «Bund»-Redaktor Josef Viktor Widmann in Bern besuchen wollte (siehe «Kleiner Bund» vom 28. März).
Historisch sei es möglicherweise sogar korrekt, sagt Zahler, er lässt sich aber nicht beirren. «Unterdessen hat
sich eine neue Schreibweise eingebürgert.»

In Vechi(n)gen ist man erbost

Die Gemeinde Vechi(n)gen ist in Sachen Umbenennungen ein gebranntes Kind: Bereits letztes Jahr sei die
Adressbezeichnung «Vechigen» verboten worden, sagt Gemeindepräsident Walter Schilt. In 28 Fällen musste
die Strassenbezeichnung in «Vechigen-Dorf» abgeändert werden. Schilt spricht von «unnötigen Übungen, die
nur Zeit, Geld und Nerven kosten». Wahrscheinlich müsse in einem zweiten Schritt auch noch Utzigen in
Utzingen umgetauft und damit an den Nachbarweiler Radelfingen und an Boll-Sinneringen angeglichen
werden, vermutet Schilt. «Und was kommt als Nächstes? Muss ich mich Schild schreiben?», fragt Vechi(n)
gens Gemeindepräsident ungehalten. Allerdings: Auch Vechingen ist vielfach verbürgt. Eine Karte von Thoma
Schoepf von 1578 zeigt die Schreibweisen «Vechingen» und «Utzigen».

Itti(n)gens Gemeindepräsident Beat Giaque sagt, er würde im Rahmen der Regionalkonferenz gegen die
Massnahmen kämpfen und nötigenfalls prozessieren bis vor Bundesgericht. Doch die Änderungen können gar
nicht vor Gericht angefochten werden, heisst es doch in den Bestimmungen klipp und klar: «Gegen den
Genehmigungsentscheid ist die Beschwerde an den Bundesrat zulässig. Dieser entscheidet endgültig» (Art.
17). Der Bundesrat dürfte das Prinzip der Harmonisierung über lokalpolitische Befindlichkeiten stellen.

Zurück zur Einheitsgemeinde?

© Tamedia AG

Da seine Amtskollegen in Ostermundi(n)gen und Itti(n)gen mit der Neuerung nicht einverstanden sind, schlägt Rudolf Burger vor, die Teilung der Viertelgemeinden, die erst 26 Jahre zurückliegt, rückgängig zu machen. «Dann heisst die Gemeinde einfach Bollingen», sagt er. «Ostermundigen und Ittigen gäbe es als eigenständige Gemeinden nicht mehr.» (Der Bund)

Erstellt: 01.04.2009, 07:12 Uhr